

Kabelkritik eröffnet Kabelfernsehen

Gestern Programm auf sieben Kanälen - Kommen und Gehen in der Sendezentrale

Rund 1200 Anschlüsse sollen es nach offiziellen Angaben der Bundespost im gesamten Bereich des Kabelpilotprojektes Vorderpfalz sein, die gestern „aktiviert“ werden konnten. In 1200 Wohnstuben hätte damit gestern Kabelfernsehen flimmern können. Über die Zahl der Kabelpilotiere, die tatsächlich vor den Schirmen saßen und die „neuen“ und privaten Programme sahen, gibt es allerdings keine gesicherten Angaben.

Pikanterweise war es gerade ein Film, der sich ablehnend zum Kabelfernsehen stellt, mit dem das Versuchsprojekt gestern morgen aus den Startlöchern kam. „Rückblick auf 1984“ heißt die fiktive Dokumentation, die drei junge Männer aus Ludwigshafen und Umgebung zusammengestellt haben. Mit diesem Film von Klaus Woller, Volker Bittel und Hans-Uwe Daumann ist erstmals in der deutschen Rundfunkgeschichte ein Fernsehprogramm eigenverantwortlich von Privatpersonen veranstaltet worden.

DIE RHEINPFALZ
Ludwigshafen

Eigentlich soll um 10 Uhr 30 die private PKS mit ihrem Programm - sie ist mit ihrem stattlichen Film- und Medien-Fundus so etwas wie die Pflanzstätte des ganzen Projekts - den Anfang machen. Aber der sogenannte Offene Kanal, wo Bürger (was immer man darunter verstehen möchte) unzensuriert Eigenes vorführen können, erscheint vor Die „Videogruppe Cut“ idt schon 45 Minuten früher ein zu ihrem „Rückblick auf 1984“.

ger und dem Offenen Kanal als einer Art „atomwaffenfreier Zone“ in diesem Orwell-System.

Aber, gottlob, die Welt ist damals nicht untergegangen. Die linke Wende kam dem Untergang zuvor 1989, das ist rotgrünes Zukunftsglück. Bundeskanzler (na, wer wohl?) Oskar Lafontaine, der Führer der öko-sozialen Koalition in Bonn, wird mit einer Neujahrsansprache angekündigt. Die Arnis (vor Schreck) haben ihre Truppen abgezogen, die Wälder (aus Anstand?) haben plötzlich aufgehört zu sterben.

Ganz sicher scheinen die Verantwortlichen nicht zu sein, ob nicht schon hier der große Eklat bevorsteht, Aufruf zur Revolution oder so. Aber der selbstgemachte Film (kostenlos mit den Einrichtungen der Anstalt für Kabel-Kommunikation) entpuppt sich anders, als nicht ohne Witz gestaltete fiktive TV-Sendung vom 1. Januar 1989 mit einem Rückblick auf die schreckliche Zeit von 1984, mit dem total verkabelten Bür-

Das Kabelfernsehen ist wieder abgeschafft, die Ludwigshafener Sendezentrale ist wieder abgerissen, an ihrem Platz soll demnächst ein „Kommunikationspark“ entstehen („fast noch schlimmer als Orwell“, seufzt ein Mitzuschauer).

Statt der „umsatzorientierten“ TV-Landschaft des Jahres 1984 gibt es 1989 nur noch das ÖDF (Öffentliches Deutsches Fernsehen) mit einem ausschließlich „problembewußten“ Programm. Die interessante Frage, ob die Probleme dann auch die Kosten tragen, wird ausgespart.

DIE WELT

DER SPIEGEL

Gegen neun Uhr fünfundvierzig - also immer noch eine dreiviertel Stunde vor der offiziellen Öffnung der überregionalen Kanäle - hatten sich im Studio des „Offenen Kanals“ drei junge Männer eingefunden, um einen Video-„Rückblick auf 1984“ zu geben.

Darin wurden Science-fiction-Impressionen aus Computer-Welten, naheliegender, mit Orwell-Zitaten unterlegt. Die Botschaft der drei Unbotmäßigen lautete: Fernsehen ist das Ende des Privatlebens mündiger Bürger.

Der selbstgemachte Film der Dreiergruppe mit dem Namen „Cut“ wurde kostenlos mit den technischen Einrichtungen der Anstalt für Kabelkommunikation (AKK) gefertigt. Programmverantwortung im Sinn des (Presse-)Rechts trugen die Herren von „Cut“ als Veranstalter selbst.

Ihre muntere Sendung, so lobte sogar die Bonner „Welt“, entpuppte sich als „nicht ohne Witz gestaltete fiktive TV-Sendung“: Am Ende ist das Kabelfernsehen in Ludwigshafen wieder abgeschafft, die kuriose Sendezentrale auf einem ehemaligen Schlachthofgelände abgerissen.

Mit dem Sektglas von einer Stunde Null zur anderen

Aber das rotgrüne Glück endet melancholisch. Im Aberspann gibt die Videogruppe kund, dies werde ihre letzte Sendung bei diesem Projekt sein. Sie wolle nicht, daß der Offene Kanal als gehätschtes Alibi für die hinter allem steckende Industrie herhalte. Bis zuletzt weiß man nicht, wieviel versteckte Selbstitone da in die linke Fernseh-Utopie hineingemixt ist.

Der Frühstart des Offenen Kanals hat die anderen offenbar etwas nervös gemacht. Die PKS drückt anderthalb Minuten zu früh auf den Sendeknopf und muß später ein Pausenbild einschleiben.

'Communale', Heidelberg

Selbst die erste Produktion im „Offenen Kanal“ - von der Ludwigshafener Video-Gruppe CUT - schien mit einigen Mithen behaftet. In einem fiktiven Gespräch wurde versucht, in kritisch-ironischer Weise auf den neuen Wellensalat zu reagieren. Es blieb beim Versuch. Der verantwortliche Redakteur für den „Offenen Kanal“ ist zuversichtlich, genügend Produktionen von Privat sind angeboten.

Frankfurter Morgen

Das Wort, die Mattscheibe, gehört fürs erste einer Ludwigshafener Videogruppe, die den Zuschauer ins Jahr 1989 versetzt und Rückschau auf das, längst gescheiterte, vorderpfälzische Kabelprojekt hält, das mangels Zuschauerinteresse und wegen Konflikten mit dem Datenschutz zu diesem Zeitpunkt Historie ist. Mit Ausdauer kämpft sich das Urheber-Team durch die Sendezeit, der „Offene Kanal“, der allen Interessierten zur Verfügung steht, wird an diesem Tag kaum genutzt, obwohl eine Programmzensur im Prinzip nicht stattfindet.

Claus Detjen schaut sich gequält zehn Minuten lang diesen fiktiven Nachruf auf sein eben beginnendes Projekt an, drückt im Anschluß daran dem Autor ein Starthilfekabel in die Hand. Was symbolisch hätte sein können, gerät zur Peinlichkeit, die Herren haben sich nichts zu sagen, zumal der Vertreter der Videogruppe Ludwigshafen verkündet, dies sei das erste und letzte Werk, das sein Team der AKK liefern werde: Der „offene Kanal“ werde ohnehin keine Resonanz finden. In der spontanen Gesprächsrunde, die sich gebildet hat, widerspricht niemand, der AKK-Geschäftsführer hat sich neuen Gästen zugewandt.

Frankfurter Rundschau

Den für mich erfreulichsten Auftritt aber hatten sechs junge Leute im „Offenen Kanal“, wo jeder tun und lassen kann, was er will - kostenlos. Die produzierten einen „Rückblick auf 1984“ auf jenen verheißungsvollen Aufstieg des Kabelfernsehens und die - aus ihrer Sicht - verheerenden Folgen. Heraus kam ein Film jener Art, der einem an manchen Stellen kalte Schauer über den Rücken jagt, etwa wenn filmische Impressionen aus Computer-Welten mit Originaltexten von George Orwell unterlegt wurden. Fernsehen als Ende des Privatlebens der Bürger. Der Schluß freilich ist eine schlicht unvorstellbare Utopie. Die Kabelanstalt wird abgerissen und Bürger erinnern sich: „Es wurde wieder modern, mit den Nachbarn zu reden...“